

## Kirchengeschichte

*Regina Heyder – Gisela Muschiol* (Hg.), *Katholikinnen und das Zweite Vatikanische Konzil. Petitionen, Berichte, Fotografien*, Münster: Aschendorff 2018, 698 S., 24,80 €. ISBN 978-3-402-13138-1

Die vorliegende Edition versammelt die Briefe und Berichte von Laienauditorinnen, Journalistinnen, Gastgeberinnen, kirchenpolitisch aktiven Romreisenden und Multiplikatorinnen des Zweiten Vatikanischen Konzils aus dem deutschsprachigen Raum. Soweit möglich, sind auch die Rezeptionswege dieser Briefe innerhalb des Vatikans oder der deutschen Kirchenpolitik sowie verfügbare Abbildungen ediert.

Der Band besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil edieren die Herausgeberinnen alle verfügbaren Konzilseingaben von Frauenverbänden, ergänzt durch die Eingaben von Einzelpersonen. Sie berücksichtigen internationale Stellung-

nahmen mit deutscher Beteiligung, etwa die der UMOFC oder der St. Joan's International Alliance, ebenso wie kleinere Initiativen wie die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Frauen Bayerns und ihre Stellungnahme zur Geburtenregelung. Die forschenden Eingaben der württembergischen Lehrerin Josefa Theresia Münch und die Umfrage des Laienauditors José Alvarez Icaza Manero und seiner Frau Luz María zum Thema Familie zeugen beispielhaft von den Eingaben von Einzelpersonen, gefolgt von zwei Stimmen aus dem klösterlichen Kontext, konkret dem Eibinger Benediktinerinnenkonvent. Im zweiten Teil, den Berichten aus Rom, sind die Briefe der Laienaktivistinnen (Maria Alberta Lücker und Marianne Dirks) und der beiden deutschen Laienauditorinnen (Sr. Juliana Thomas ADJC und Gertrud Ehrle) ediert, aber auch die Perspektive von Protestantinnen (Gertrud Thomä und Sr. Brigitta) und ein

journalistischer Beitrag (Eva-Maria Jung-Inglessias). Ein Schwerpunkt liegt auf den Berichten aus der Kommunität der Grauen Schwestern von der Hl. Elisabeth in Rom, die in ihrem Pilgerheim in der Via dell'Olmata zahlreiche Konzilsväter beherbergten und dabei selbst zu begeisterten „Rezipientinnen und Multiplikatorinnen der Liturgiereform“ (379) wurden. Der letzte Teil versucht, anhand der Themen, die zuvor angeklungen sind, eine exemplarische Schneise durch die Konzilsrezeption zu schlagen. Hier geht es um inklusive Sprache und Liturgiereform, die Zulassung von Lektorinnen und Kommunionhelferinnen, Empfängnisverhütung und *Humanae Vitae* sowie den Diakonat, dessen alleinige Zulassung für Männer eine schon offen geglaubte Tür wieder schloss und in der deutschen Praxis die Seelsorgehelferinnen zurückdrängte. Insgesamt macht der Band deutlich, bei wie vielen Themen das Konzil eher „Katalysator denn [...] eigentlicher Auslöser der mit ihm assoziierten Reformen“ (313) war. Das gilt auch für das Selbstverständnis der Frauen selbst. Während die Frauen zu Beginn der 1960er Jahre in ihren Eingaben vielfach biographisch argumentierten (Empfängnisverhütung, Gewissensnot, Wertschätzung jungfräulichen Lebens oder Doppelbelastung der Frau) und nicht einmal zu Konzilmessen zugelassen waren, verstanden sie sich zunehmend als selbständige, gleichwertige Subjekte in der Kirche, die mit theologischen Argumenten für ihre Anliegen eintraten. Ihnen verging auch dann, als das Konzil und dessen Rezeption andere Wege gingen als die von ihnen erwarteten, die Argumentationslust und ein Gespür für taktisches Vorgehen nicht.

Diesem Band gelingt zweierlei. Erstens, die Geschlechterperspektive in die deutschsprachige Historiographie des Zweiten Vatikanischen Konzils einzu-

tragen, die den zeitgenössischen Katholik\*innen selbst von großer Bedeutung war. Die hier edierten Quellen, ob aus Frauen- oder aus Männerhand, bedienen nämlich ein ausgesprochen differenztheoretisches Geschlechtermodell. Während die Konzilsforschung bisher ein sehr männlich konnotiertes Ereignis zeichnete, wird in diesem Band deutlich, wie sehr Frauen „Theologie, Themen und Gesprächskontexte des Konzils“ (27) beeinflusst haben. Zweitens machen die edierten Quellen das Konzil im Sinne Giuseppe Alberigos als Ereignis greifbar: Die Briefe und Berichte zeigen die eminente Bedeutung von „Konstellationen, Kommunikationsprozessen und Dynamiken“ (29), von Begegnungen und Netzwerken für den Verlauf des Konzils. Dafür nur ein Beispiel. Das Haus der Elisabethschwwestern wurde selbst zum Kommunikationsort, in dem sich informelle Netzwerke bauen, alltägliche Hierarchien abbauen und liturgische Konzelebration und *participatio actuosa* einüben ließen. Gleichzeitig forcierten die Schwestern bewusst den Dialog der deutschen Bischöfe mit den polnischen Amtsbrüdern und mit den Laienauditoren, indem sie Sr. Juliana Thomas dazu bewegten, täglich im Bischofsomnibus zur Konzilsaula zu fahren. Die weiblichen Netzwerke umfassten selbstverständlich auch Bischöfe, in erster Linie den Vorsitzenden der DBK, Kardinal Julius Döpfner. Überraschend ist die zentrale Rolle, die der Kölner Weihbischof Augustinus Frotz für viele Frauen und Verbände in ganz unterschiedlichen Kontexten spielte. Der Band ist überaus sorgfältig gestaltet. Jede erwähnte Person wird durch ein Biogramm erschlossen, alle wichtigen Organisationen und Personen werden ausführlich vorgestellt. Die Einführungen, von denen die meisten auf Regina Heyder zurückgehen, bemühen sich um eine behutsame Erklärung für die Ak-

tenphänomene. Anfänglich fällt es nicht ganz leicht, sich zu orientieren. Das liegt am Umfang, der Breite der Beiträge und einem ausführlichen Inhaltsverzeichnis. Das Dokumentenverzeichnis und das Register helfen aber, diesen wertvollen Quellenband zu erschließen. Durch die hervorragende editorische Arbeit gelingt es den Herausgeberinnen, einen autobiographischen Einblick in die Lebens-

welt von Ordensfrauen, Theologinnen und Frauenverbänden zu geben und weibliche Perspektiven auf die Kirche der 1960er Jahre einzufangen. Der Band ist daher auch für die Lehre geeignet und kann Studierenden einen frischen Blick auf das bisweilen schon angestaubte Thema des Konzils geben.

*Daniela Blum*